

Behtes Buch.

Der Basaltlöwe.

Ora voglio contare la morte del Tribuno.
Vit. di Cola di Rienzi, lib. II. cap. 24.

Jetzt will ich erzählen den Tod des Tribunen.

Erstes Kapitel.

Die Zusammentunft feindseliger Planeten in dem Hause
des Todes.

Am vierten Tage der Belagerung kehrte der Senator, nachdem er die Soldaten der Barone unter der Anführung des Fürsten Orsini in ihre beinahe unüberwindlichen Mauern zurückgeschlagen hatte, in sein Zelt zurück, wo Depeschen von Rom seiner warteten. Er überlas sie hastig, bis er an die letzte kam, und doch enthielt jede einzelne Nachrichten, die das Auge eines weniger an Gefahren gewöhnten Mannes länger hätten fesseln können. Aus der einen ersah er, daß Albornoz, dessen Segen ihn in der Würde des Senators bestätigt hatte, die Gesandten der Orsini und Colonna äußerst günstig aufgenommen hatte. Er wußte, daß der Cardinal, dessen Ansichten ihn zu den römischen Patri- ciern hinzogen, seinen Sturz wünschte; aber er fürchtete Albornoz nicht; vielleicht wünschte er in der Tiefe

feines Herzens, daß ein offener Angriff von Seiten des päpstlichen Legaten ihn dem Volke gänzlich in die Arme werfen möge.

Er erfuhr ferner, daß Pandulpho di Guido während seiner so kurzen Abwesenheit zweimal bei dem Volke nicht zu Gunsten des Senators gesprochen, sondern schlau auf den Verlust angespielt habe, der dem Handel Roms aus der Abwesenheit seines reichsten Adels erwachse.

„Aus diesem Grunde also hat er mich verlassen,“ sprach Rienzi zu sich selbst. „Er nehme sich in Acht!“

Die Nachrichten, welche der nächste Brief enthielt, gingen ihm zu Herzen. Walter von Montreal war offen in Rom erschienen. Der gierige, gefesselte Bandite, dessen Raubsucht alle Banken in Europa mit Räuberbente füllte — dessen Compagnie das Heer eines Königes war — dessen ungeheuren, grundsatzlosen und tiefen Ehrgeiz er so genau kannte — dessen Brüder, hinsichtlich deren er schon mehr als nur Verdacht hegte, in seinem Lager waren — Walter von Montreal war in Rom!

Der Senator wurde ganz bestürzt über diese neue Gefahr und sagte dann mit über einander gebissenen Zähnen: „Wildes Tiger, Du bist in der Höhle des Löwen!“ Er hielt inne und brach dann wieder los: „Ein falscher Tritt, Walter von Montreal, und all die bewaffneten Hände der großen Compagnie retten Dich nicht von dem Abgrunde! Aber was kann ich thun? Nach Rom zurückkehren — so lange Montreals Plane nicht bekannt sind — keine Anklage gegen

ihn vorliegt! Unter welchem Vorwande kann ich mit Ehren die Belagerung aufheben? Palestrina verlassen, heißt den Baronen einen Triumph einräumen — Adrian im Stiche lassen — meine Sache entehren. Doch brütet jede Stunde, so lange ich von Rom abwesend bin, Verrath und Gefahr. Pandulpho, Albornoz, Montreal — Alle wirken gegen mich zusammen. Jetzt einen Kühnen, zuverlässigen Spion — ha, glücklicher Gedanke — Villani! — Heda — Angelo Villani!"

Der junge Kämmerer erschien.

"Ich meine," sagte Nienzi, "oft gehört zu haben, daß Du eine Waise seiest?"

"Wahr, mein Gebieter; die alte Augustinernonne, die mich aufzog, hat mir oft erzählt, daß meine Eltern todt seien. Beide edel, mein Gebieter, aber ich bin das Kind der Schande. Und ich sage es oft und denke immer daran, daß ich es nicht vergesse, Angelo Villani habe erst einen Namen zu gewinnen."

"Junger Mann, diene mir, wie Du es bisher gethan, so sollst Du, wenn ich am Leben bleibe, nicht nöthig haben, Dich eine Waise zu nennen. Höre mich! Ich bedarf eines Freundes — der Senator von Rom bedarf eines Freundes — nur eines einzigen Freundes — gütiger Himmel! nur eines einzigen!"

Angelo sank auf seine Knie und küßte den Mantel seines Herrn.

"Sagt einen Diener. Ich bin zu gering, Nienzi's Freund zu heißen."

"Zu gering! — was sagst Du? — Nichts ist vor Gott gering, als eine gemeine Seele unter hohen

Titeln. Bei mir, Knabe, gibt es nur einen Adel, und diesen verleiht die Natur. Merke auf: Du hörst jeden Tag von Walter von Montreal, dem Bruder dieser Provenzalen — dem großen Hauptmann großer Räuber?"

"Ja, und ich habe ihn gesehen, mein Gebieter."

"Nun denn, er ist in Rom. Ein fecker Gedanke — ein wohl unterstützter und tief angelegter Schurkenstreich konnte allein den Banditen veranlassen, sich offen in eine italienische Stadt zu wagen, deren Gebiet er noch vor wenigen Monaten mit Feuer und Schwert verheerte. Aber seine Brüder haben mir Geld vorgestreckt — sind mir bei meiner Rückkehr zur Seite gestanden — zwar um ihrer eigenen Zwecke willen, es ist wahr; aber die anscheinende Verbindlichkeit verleiht ihnen wirkliche Macht. Diese nordischen Krieger würden mir die Kehle abschneiden, wenn der große Hauptmann es sie hieße. Er rechnet auf meine scheinbare Schwäche. Ich kenne ihn von früher. Ich errathe — ja, ich lese seine Pläne; aber ich kann sie nicht beweisen. Ohne Beweis kann ich Palestrina nicht verlassen, um ihn anzuklagen und festzunehmen. Du bist schlau, verständig, scharfsinnig — könntest Du nach Rom gehen? — Tag und Nacht seine Bewegungen beobachten — sehen, ob er Boten von Albornoz oder von den Baronen empfängt — ob er mit Pandulpho di Guido verkehrt — seine Wohnung beobachten, sage ich, Tag und Nacht? Er liebt Heimlichkeiten nicht sehr, und Deine Aufgabe wird weniger schwierig sein, als sie erscheint. Theile der Signora Alles mit, was

Du erfährst. Berichte mir täglich, was Du Neues erfahren. Willst Du Dich dieser Sendung unterziehen?"

"Ich will, mein Gebieter."

"Rasch dann zu Pferde! — und erinnere Dich — außer dem Weibe meines Herzens habe ich keinen Vertrauten in Rom."

Zweites Kapitel.

Montreal in Rom — Wie er Angelo Villani aufnimmt.

Die Gefahr, welche Rienzi durch die Ankunft Montreal's bedrohte, war in der That furchtbar. Der Johanniterritter hatte sein Heer in die Lombardei geführt und es zu der Verfügung des venezianischen Staates in seinem Kriege mit dem Erzbischof von Mailand gestellt. Für diesen Dienst erhielt er eine ungeheure Summe; seinen Truppen, die er im kommenden Frühjahr hinlänglich zu beschäftigen gedachte, sorgte er inzwischen für Winterquartiere. Heimlich und in Verkleidung verließ Montreal Palestrina und begab sich mit einem kleinen Gefolge, das in Tivoli zu ihm stieß, nach Rom. Sein angeblicher Zweck war, auf der einen Seite dem Senator zu seiner Rückkehr Glück zu wünschen, auf der andern, das Geld zurückzuempfangen, das seine Brüder Rienzi vorgestreckt hatten.

Seinen geheimen Zweck haben wir zum Theil gesehen; aber nicht zufrieden mit dem Beistande der